



Institut für Suchtprävention
sucht und drogen
koordination wien

StoDt+Wien

Institut für Suchtprävention
Sucht- und Drogenkoordination Wien
Modecenterstraße 14/Block C/2.OG
1030 Wien
Tel.: +43 1 4000 87320
Fax: +43 1 4000 87328
isp@sd-wien.at
www.drogenhilfe.at

Betrifft: „Narconon“ und die Kampagne „Sag nein zu Drogen“

Eine Information des Instituts für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien

Was ist „Narconon“?

In den letzten Monaten versucht der Verein „Narconon“, in Wien verstärkt zu werben. Vor allem im Zuge der Euro 2008 wurden intensiv Flyer und Broschüren („Fakten über Drogen“) verteilt. Die auf den ersten Blick harmlos wirkenden Broschüren (zum Thema Drogen allgemein, Cannabis, Ecstasy, Heroin, Kokain, etc.) werden aktiv auch von „ehrenamtlichen Geistlichen“ von Scientology an öffentlichen Plätzen in Wien sowie im Internet vertrieben.

Narconon ist eine Organisation, die Techniken basierend auf der Ideologie von L. Ron Hubbard, dem Gründer der „Church of Scientology“, zur Behandlung von Suchterkrankungen empfiehlt und dessen Philosophie als „Lösung für das Drogenproblem“ anpreist. Narconon scheint auch als Angebot auf einer deutschen Website von Scientology auf. Bei den in Wien verteilten Broschüren steht Scientology im kleingedruckten Impressum. In Österreich ist Scientology nicht als Religions- oder Bekenntnisgemeinschaft anerkannt, sondern ein eingetragener Verein.

Wie arbeitet Narconon an den Schulen?

Neben Informationsständen und Verteilung von Info-Material bietet Narconon nach eigenen Angaben auch Vorträge in Schulen an. Mittels E-Mail-Newsletter (Narconon Newsletter) wird darüber informiert, dass die Organisation auch bereits von Schulen eingeladen wurde, Vorträge zu halten, und berichtet über Rückmeldungen von SchülerInnen. Genaue Angaben darüber, in welchen Schulen diese Vorträge stattgefunden haben, bleibt Narconon aber schuldig.

Was ist zu hinterfragen?

Bei den Angeboten von Narconon (z.B. „Selbsthilfeprogramm“ und „Drogenrehabilitation“) sind keine nachvollziehbaren, wissenschaftlich haltbaren Grundlagen zu erkennen; sie basieren großteils nur auf den ideologischen Äußerungen L. Ron Hubbards.

Das Programm von Narconon kann aus inhaltlichen und wissenschaftlichen Gründen nicht befürwortet werden. Moderne Suchtprävention, wie sie im Institut für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien und bei allen nach dem Suchtmittelgesetz anerkannten Einrichtungen zur Suchtprävention in Österreich Anwendung findet, basiert auf einem emanzipatorischen Menschen- und Gesellschaftsbild sowie demokratischen und auf Selbstverantwortung zielenden Ansätzen. Dazu gehört auch die Erziehung der Kinder und Jugendlichen zur Fähigkeit, auf Gesundheitsgefahren zu achten, sowie die Förderung von Selbstverantwortung und Selbstbestimmung. Abschreckungspädagogik wird heute von allen namhaften ExpertInnen abgelehnt. Verantwortungsvolle Suchtprävention – darüber besteht europaweit ein breiter Konsens – beruht auf sachlicher Information auf Basis gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse.

In Broschüren, die von Narconon verteilt werden, werden wissenschaftlich nicht haltbare Erklärungen für Drogenmissbrauch, die Wirkungen von Drogen und Hintergründe für Drogenkonsum angeführt. Die Darstellungen über die Wirkungen von Substanzen sind teilweise extrem verkürzt und falsch. Die Botschaften in den Broschüren sind stark vereinfachend und bilden nicht die Realität ab. Die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft, dass die Entwicklung einer Suchterkrankung ein komplexes Geschehen mit zahlreichen Faktoren ist, werden ignoriert. Dafür können einige Beispiele angeführt werden:

- Es wird gesagt, dass alle Drogen die Wirkung verursachen würden, dass jemand langsam reagiert und sich dumm fühlt. Dies ist sachlich falsch. Verschiedene Substanzen rufen sehr unterschiedliche Wirkungen hervor.
- Drogen werden in ihrer Wirkung als einheitlich dargestellt: „Eine kleine Menge wirkt stimulierend. Eine größere Menge wirkt beruhigend oder einschläfernd. Eine noch größere Menge kann tödlich sein. Dies gilt für jede Droge oder psychoaktive Substanz, sei es Kaffee oder Arsen“. Diese Verallgemeinerung ist ebenfalls falsch und irreführend, die verschiedenen Wirkungen und das unterschiedliche Gefahren- und Suchtpotenzial der Substanzen werden ignoriert.
- Durch widersprüchliche Aussagen, wie etwa „Lässt die Wirkung von Cannabis nach, tendiert der Konsument auch deshalb zu stärkeren Drogen, weil er den Problemen entkommen will“, und „Cannabis selbst führt jemand nicht automatisch zu anderen Drogen“, werden die LeserInnen nicht sachlich informiert und zusätzlich verwirrt.

Die Informationsmaterialien beruhen außerdem in erster Linie auf Abschreckung. Dieser Ansatz wird heute von allen anerkannten ExpertInnen als kontraproduktiv eingestuft, weil gerade bei labilen und suchtgefährdeten Jugendlichen durch reißerisch dargestellte Gefahrensituationen sogar Neugierdeverhalten geweckt werden kann.

Das Bild, das vom Substanzkonsum der Betroffenen entworfen wird, ist ein rein negatives, aussichtsloses: die KonsumentInnen würden sich „in einer einzigen Abwärtsspirale“ auf einen Punkt zubewegen, „an dem es kein Zurück mehr“ gibt. Als „Lösungen und Wege aus der Abhängigkeit“ wird dafür „Narconon“ angeboten. Dabei wird eine - nicht nachvollziehbare – „Erfolgsrate von über 70%“ versprochen.

Als Weg zur Abstinenz wird schließlich das „Reinigungsprogramm“ („Purification Program“) angepriesen. In einem ersten Schritt durchläuft der Abhängige ein „Entzugsprogramm“, wobei die Methoden, die zur Anwendung kommen, in Frage gestellt werden müssen. Nach einer „Fitness- und Saunatherapie“ und Einnahme von „speziell dafür zusammengestellten hochdosierten Vitamin- und Mineralstoffkombinationen“ wird von den Personen, die das Programm durchlaufen, über eine angeblich „erhöhte, klare Wahrnehmung“ berichtet. Sie würden sich in die geistige und körperliche Vitalität zurückversetzt fühlen, die sie zuletzt vor ihrer Drogenabhängigkeit erlebt hätten. Laut Narconon hat sich das Reinigungsprogramm L. Ron Hubbards als das „wirksamste Mittel erwiesen, um sich von der biochemischen Verwüstung durch Drogen zu befreien“. Dieses Programm kann nicht unterstützt werden, da hier Methoden angewendet werden, die mit modernen und gesicherten wissenschaftlichen Behandlungsmethoden von Suchterkrankungen nichts zu tun haben.

Für in Österreich tätige Einrichtungen zur Suchtprävention und –behandlung gibt es eine Anerkennung durch das Gesundheitsministerium. Nur diese anerkannten Einrichtungen bieten eine Gewähr für die Qualität der angewandten Methoden. Nähere Informationen dazu finden Sie auf der Homepage der Sucht- und Drogenkoordination Wien www.drogenhilfe.at. Alle Wiener Schulen können sich auch direkt an die „Servicestelle für Prävention und Früherkennung“ des Vereins Dialog wenden: Telefon +43 1 548 60 90/18 oder per Mail: akademie@dialog-on.at.

Wien, im September 2008

Dr. Artur Schroers
Leiter des Instituts für Suchtprävention

Michael Dressel, MA
Wiener Drogenkoordinator

Dr. Alexander David
Drogenbeauftragter der Stadt Wien